

Clauss auch immer wieder interessante Einblicke in die Zeit des Athanasius. Die ersten drei Kapitel (1. Der Ketzler platzt in der Latrine; – 2. Alexandria zur Zeit des Athanasius; – 3. Der Streit um Arius und das Konzil von Nicäa) spannen den historischen Horizont auf, vor dem der Verfasser dann die Lebensstationen des Athanasius in chronologischer Reihenfolge nachzeichnet (4. Athanasius, der neue Papst; – 5. Sechs Anklagepunkte; – 6. Am Ende der Welt: das erste Exil; – 7. Ein kurzes Gastspiel in Alexandria; – 8. Im Zentrum der Welt: das zweite Exil; – 9. »Zwei Gegner sind es, die sich boxen«: die längste Amtszeit; – 10. In der Kammer der Jungfrau: das dritte Exil; – 11. »Eine einzige Gottheit ist in der Dreiheit«: die Theologie des Athanasius; – 12. Die kürzeste Amtszeit und das kürzeste – vierte – Exil; – 13. Das fünfte Exil und die letzten ungestörten Amtsjahre). Dabei profiliert Clauss in einem eigenen Kapitel (11) den zentralen Lehrtopos des alexandrinischen Bischofs, die Gotteslehre. Der Band schließt mit einem Ausblick auf die Wirkungsgeschichte des Athanasius (14. Athanasius der Große: das Nachleben).

Die ersten drei Kapitel signalisieren schon die spezifische Perspektive, welche Clauss – wohl nicht zu Unrecht – auf die Biographie des Athanasius richtet: die Perspektive auf Alexandria als dessen primärem Wirkort sowie auf dessen – »unbeugsame« wie machthungrige – Auseinandersetzung mit Arius und den anderen theologischen Gegnern, den Kritikern des nizänischen Bekenntnisses. Problematisch erscheint hier, dass Clauss terminologisch bewusst der Vorgabe des Athanasius folgt, alle Gegner als »Arianer« zu bezeichnen. Clauss begründet dieses Vorgehen damit, »die Intentionen« des Bischofs nicht »verfälschen« zu wollen (S. 8). Durch die Übernahme des polemischen Zugriffs des Athanasius – der Clauss sehr bewusst ist und den er auch auffällig kritisch beleuchtet – werden im Gegenzug aber die nur sachgemäßen Differenzierungen zwischen Arius und den vielgestaltigen Kritikern des Nizänums verwischt, welche die neuere Forschung herausgearbeitet hat.

Kritisch anzumerken ist des Weiteren, dass die im Untertitel benannte Charakterisierung des Athanasius als »Heiliger« nicht näher reflektiert wird. Denn der Sachverhalt, dass Athanasius schon zu Lebzeiten und dann bis zur Neuzeit als Heiliger gezeichnet wurde, und die damit gegebene hagiographische Ausrichtung biographischer Quellen stellen für jeden Versuch, eine Biographie des Athanasius zu schreiben, ein Grundproblem dar. De facto erscheint Clauss' Durchführung dieses Unterfangens insgesamt als durchaus gelungen – nur hätte man gerade angesichts des Titels Erwägungen zu dieser Problematik erwartet.

Die kritischen Anmerkungen sollen die große Leistung des Verfassers keinesfalls schmälern: Es ist ihm gelungen, für eine nicht primär fachwissenschaftliche Leserschaft ein sehr lebendiges, spannendes Portrait des Athanasius zu zeichnen. Dem Buch ist zu wünschen, dass es einen breiten Leserkreis findet.

*Tobias Georges*

KATHARINA GRESCHAT: Gelehrte Frauen des frühen Christentums (Standorte in Antike und Christentum, Bd. 6). Stuttgart: Hiersemann 2015. 215 S. m. Abb. ISBN 978-3-7772-1514-3. Kart. € 44,00.

Das Thema dieses Buches sind christliche Frauen im Kontext des frühen Christentums und speziell deren Gelehrsamkeit und Bildung. Gelegentlich hören wir im Buch auch von Werken, die christliche Frauen aus der Antike hinterlassen haben. Letzteres kommt aber äußerst selten vor, zumal weibliche Autoren der Antike überhaupt eine Ausnahme sind. Das erste prominente Beispiel einer christlichen Dichterin ist die Römerin Proba, und

sie ist eine der zwölf gelehrten Frauen, die Katharina Greschat in ihrem Buch bespricht. In ihrer Darstellung Probas berichtet Greschat von dem sogenannten Cento, den Proba geschrieben hat und in dem die christliche Heilsgeschichte mit den Worten und im geistigen Gepräge Vergils ausgedrückt wird. Im Buch wird Proba unter anderem neben der Märtyrerin Perpetua, der Pilgerin Egeria und der Diakonin Olympias präsentiert. Die insgesamt zwölf Frauen werden jede für sich in kleinen, sehr informativen Beiträgen dargestellt, wobei sowohl die Quellen über sie als auch die spätere Rezeption berücksichtigt werden. Die Frauen im Buch kommen aus unterschiedlichen Bildungsmilieus, gesellschaftlichen Schichten und aus verschiedenen Orten und Zeiten (2.–6. Jh.). Da die Darstellung der Frauen große Unterschiede zwischen ihnen deutlich macht, ergibt sich die Schwierigkeit, allgemeine Aussagen über die (Aus-)Bildung dieser Frauen zu treffen, was Greschat selbst auch gar nicht versuchen will. Wie sie in ihrer Einführung schreibt, ist der hier anzuzeigende Band keine Abhandlung über antike Frauenbildung, sondern beschränkt sich auf zwölf Einzelporträts. Die Frauen wurden von der Verfasserin ohne Anspruch auf Vollständigkeit und auch ohne die Absicht, typische Strukturen weiblicher christlicher Gelehrsamkeit zu finden, ausgewählt. Das Buch gibt also kein vollständiges Bild und bietet auch keine These im engeren Sinne. Es ist grundsätzlich deskriptiv und bezieht sich auf eine breite Quellenbasis. Die Verfasserin gibt häufig erhellende Zitate, die eine gute Basis darstellen, auf der die Leser/-innen selbst weitere Verbindungen erschließen können.

Das Buch lässt sich einfach und unterhaltsam lesen, und die einzelnen Porträts sind durch Überleitungen miteinander verbunden. Es gibt mehrere Themen und Personen, die im Buch wiederholt erwähnt werden: Neben dem übergreifenden Thema Bildung kommen solche Themen wie Familienbeziehungen, asketisches Leben und Pilgern mehrmals vor. Die Paulusbegleiterin Thekla kommt gleichfalls relativ häufig vor. In Greschats Buch handelt nicht nur das erste Kapitel von Thekla selbst, sondern sie taucht auch wegen ihrer zunehmenden Idealisierung immer wieder in den Quellen über Egeria, Synkletika, Olympias und Makrina auf.

Der vorliegende Band ist relativ überschaubar im Umfang, zugleich ist er aber sehr informativ. Neben den inhaltlich dichten Einzelporträts gibt es am Anfang eine Einführung und zum Schluss insgesamt 1091 Anmerkungen, die ein Viertel des Buches beanspruchen. Das Buch adressiert eher ein breiteres Publikum als fachkundige Wissenschaftler/-innen, die jedoch womöglich von den großzügigen Hinweisen profitieren können. Es wäre förderlich gewesen, am Ende des Buches eine Zusammenfassung zu bieten. Immerhin sind Ansätze dazu im letzten Beitrag über Kaiserin Eudokia zu erkennen. Hier erwähnt Greschat kurz, dass es unter den frühen Christen ganz unterschiedliche Wertschätzungen der klassischen Bildung gab. Während Eudokia, wie auch die oben erwähnte Proba, Repräsentantin einer Tradition war, die die antike und die christliche Bildung als Resonanzraum füreinander ansah, gab es andere Strömungen, nach denen die Christen gar nichts mit der klassischen Bildung anfangen konnten. Das Buch regt dazu an, solchen Schlussfolgerungen weiter nachzugehen und nach typischen Sicht- und Verhaltensweisen in Bezug auf Bildung zu suchen.

Obwohl das anzuzeigende Buch nicht beansprucht, einen eigenen Forschungsbeitrag zu leisten, füllt es im deutschen Sprachraum eine Lücke, wo »es so gut wie keine Untersuchung zu gelehrten Frauen des antiken Christentums [gibt]« (S. VII). Als Einführung für alle interessierten Leser/-innen ist das Buch gelungen und dürfte als Ergänzung zum Quellenmaterial auch im akademischen Unterricht nützlich sein.

*Maria Louise Munkholt Christensen*